

Drachenblut wird von den Eingeborenen Socotra's (nach Wellsted) *edah*, von den Arabern (nach dems.) *Khoheil* genannt und nach Mascat ausgeführt. In Indien und China wird Drachenblut hauptsächlich als Lackfarbe benutzt, über Bombay und Zanzibar erreicht das socotrinische zuweilen Europa. Vortragender legte Proben desselben, die er auf dem Markte Zanzibars erstanden, vor. Sie waren durch Beimischung fremder Stoffe stark verfälscht, wie besonders eine Lösung in Alkohol zeigte, in welcher ein körniger Bodensatz blieb und deren Färbung schmutziger war als die prachtvoll karminrothe des Harzes von *Dr. schizantha* Baker, welches der Vortragende selbst dem Baume im Somallande entnommen hatte. In Zanzibar nennt man das Drachenblut *maziwa ya watu wawili*, Milch der zwei Männer, oder *mácho ya watu wawili*, Augen der zwei Männer; man wendet es gegen Ophthalmie an.

Wellsted hat nicht beobachtet, dass die Eingeborenen Socotra's den Baum zur Harzgewinnung verwendeten; dagegen giebt Hunter<sup>1)</sup> an, dass gelegentlich eine Partie der „Rinde“ von etwa 2 Quadratzoll abgeschabt würde, welche Stelle sich in 2–3 Wochen mit dem Harze füllt.

Ob *Dracaena* Ombet und eine vom Vortragenden am nord-äbessinischen Bergabhange gefundene Art mit der socotrinischen identisch sind, vermag derselbe nicht zu entscheiden, dagegen glaubt er mit Bestimmtheit hinstellen zu können, dass die von ihm im Somallande auf dem Abl- und Serrutgebirge bei 800 bis 1800 M. gesammelte und *Dracaena schizantha* Baker (Descriptive notes on a few of Hildebrandt's east african plantes, in Journ. of Botany for march 1877) genannte Pflanze, von welcher derselbe Herbar-Exemplare und Drachenblut vorlegte, der Socotra-Art angehören. Die Somal nennen den Baum *Móli* und das Harz *Hánja Móli*. Der Stamm verästelt sich, nachdem er etwa 3 M. erreicht hat, mehrfach dichotom und bildet eine domförmige Krone von 8–10 M. Durchmesser. Die grau bereiften, dolchförmigen Blätter mit starrer Spitze stehen in Büscheln an den Enden der armdicken Aeste; die grossen terminalen Rispen milchweisser Blüten vermehren den phantastischen An-

<sup>1)</sup> In Notes on Socotra, Journ. of the anthropol. instit. Febr. 1878.

blick des Baumes; lichte Haine desselben bedecken die Abhänge der Kalksteinberge. Das nach zufälligen Verletzungen aus Stamm und Aesten ausfliessende Harz wird seines nicht unangenehm säuerlichen Geschmacks wegen von den Somal gelegentlich gegessen. Aus den Blattfasern bereiten sie Stricke, ausgehöhlte Stamm- und Aststücke dienen ihnen als Gefässe.

E.

Herr v. Martens zeigte einige Crustaceen und Mollusken, welche das zoologische Museum in letzter Zeit erhalten:

1. *Palinurellus Gundlachi* n. g.

Erstes Fühlerpaar mit zwei kurzen abgeflachten etwas ungleichen Geisseln. Zweites (äusseres) Fühlerpaar mit Basalgliedern, die nicht länger als breit sind, und mässig langer, cylindrischer, sehr biegsamer Geissel, rückwärts gerichtet nicht den Hinterrand des Cephalothorax erreichend. Cephalothorax vorn schnabelförmig vorspringend, die Basis der Augenstiele und der Fühler bedeckend, jederseits eine tiefe Einbucht für die Augen und nach aussen davon eine zahnförmig vorspringende, äussere Orbitalecke bildend; längs jeder Seite eine stumpfe Kante, an welcher die Fläche des Cephalothorax sich nach unten umbiegt; Cervicalfurche nur schwach angedeutet. Eine Reihe stumpfer, konischer Höckerchen in der Medianlinie auf dem Rostrum und ein Saum ähnlicher Höckerchen am ganzen Vorderrand des Cephalothorax; andere flache, schuppenförmige Höckerchen an den seitlichen Theilen desselben. Die bei *Palinurus* so auffallenden Hörner vorn am Cephalothorax fehlen völlig, ebenso alle Stacheln; dagegen finden sich weiche, gelbe Haare, je drei oder vier von etwas ungleicher Länge zu einem Büschel vereinigt, über den ganzen Cephalothorax, die Fühler, Füsse und die Oberseite des Postabdomens verbreitet. Die ersten Fusspaare enden mit einer einfachen Klaue, ohne Scheere; am fünften kommt eine unvollkommene Scheere durch einen kurzen Fortsatz des vorletzten Gliedes zu Stande. Das erste Fusspaar ist bei weitem das stärkste, 2—3 mal so breit, aber etwas kürzer als das zweite; vom zweiten bis fünften nimmt die Dicke der einzelnen Fusspaare ziemlich gleichmässig, die Länge in der Art ab, dass die beiden letzten gleich lang sind, aber kürzer als das dritte, und dieses kürzer als das zweite

(längste) ist. Das Sternum ist hinten kaum etwas breiter als vorn, im Ganzen kaum  $\frac{1}{2}$  so breit als lang, seitlich dreilappig und zeigt am Hinterrande noch 2 längere Lappen. Die Flossenfüsse am ersten Segment sind einfach und schlank, diejenigen des zweiten bis fünften breit lamellenförmig mit einem nach innen gerichteten schmalen Nebenast, alle reichlich gefranst. Das einzige vorliegende Exemplar ist ein Weibchen, vom Schnabel zur Schwanzspitze 118 Mm. lang, wovon 48 auf den Cephalothorax kommen, die inneren Fühler sind 30, die äusseren 52 Mm. lang, das erste Fusspaar 50, das zweite 55. Es wurde von Herrn Joh. Gundlach dem zoologischen Museum dahier eingeschickt und nach demselben an der Küste von Cuba, bei Camari-coia östlich von Matanzas gefangen.

Dieser Krebs ist dadurch von Interesse, dass er bei Uebereinstimmung mit *Palinurus* in den wesentlichen Merkmalen doch die auf den ersten Anblick auffälligen Habituscharaktere desselben wie die Stachelbedeckung des Körpers und die lange und starre, fast fussförmige Beschaffenheit der äusseren Fühler nicht zeigt, also hierin weniger vom durchschnittlichen Krebshabitus abweicht. Wenn man nur den Kopftheil betrachtet, möchte man ihn eher für einen *Astaciden* halten, aber dagegen spricht sofort der Mangel einer Schuppe an den Fühlern und die Scheerenlosigkeit der vorderen Fusspaare. Unter den *Palinuriden* stehen unserem Krebse die „*Langoustes ordinaires*“ von Milne Edwards oder die Gattung *Palinurus* im engeren Sinne näher als die „*Langoustes multicornes*“ oder *Panulirus* Gray, wegen der kurzen Geisseln der inneren Fühler, der grösseren Annäherung der äusseren Fühler an einander und des Ansatzes zu einem Rostrum; noch näher steht *P. trigonus* Haan (*Linuparus* Gray) durch seine ähnliche Seitenkante des Cephalothorax, den Mangel der Hörner und die stärkere Dicke des ersten Fusspaars; aber auch dieser zeigt noch in den sehr starken äusseren Fühlern und der Bewaffnung des Rückens den besonderen Habitus der *Palinuriden*.

Der Vortragende bemerkt hierbei noch, dass er junge, in ihrer definitiven Form vollständig ausgebildete Exemplare eines *Palinurus*, wahrscheinlich *P. fasciatus* Fabr., seiner Zeit von Amboina mitgebracht hat, welche von den Augen zum Ende der Schwanzflosse gemessen nicht länger als 25 Mm. sind, wäh-

rend die *Phyllosemen* (bekanntlich Larven von *Palinurus*) viel grösser werden; es muss also entweder eine beträchtliche Reduction des Volumens bei der Umwandlung stattfinden oder diese bei einzelnen Arten in früherem Alter als bei anderen vor sich gehen, vielleicht beides zugleich.

2. *Munida speciosa* n. sp.

Unterscheidet sich von der bekannten europäischen *M. rugosa* F. in Folgendem: Im vorderen, mittleren Theil des Cephalothorax (Magengegend) befinden sich nur 2 Zähnchen, je 1 hinter dem einen Seitenzahne des Rostrums, und ebenso ist die Reihe der Zähne am vorderen Seitenrand eine einfache; ausserdem nur noch wenigen Stacheln auf dem Cephalothorax in den seitlichen Theilen vor und dicht hinter der Cervicalfurche, aber nicht ganz nahe dem Seitenrande. Erstes Glied der inneren Fühler die Augen nicht überragend. Aussere Maxillarfüsse ausgestreckt, bedeutend den mittleren Theil des Rostrums überragend. Das erste Paar der Füsse beschuppt; Stacheln zeigt dasselbe nur an dem sehr langen Armgliede und hier in 2 Längsreihen, die eine nach innen, die andere nach innen und unten, die Stacheln der ersten Reihe grösser, 8 an der Zahl, um mehr als ihre eigene Länge von einander abstehend; ausserdem am anderen Ende des folgenden Gliedes (Carpus) noch 3 ungleich grosse Stacheln. Von den beiden Endzähnen des unbeweglichen Fingers der untere doppelt so gross als der obere. Scheerenfinger etwas kürzer als der Palmartheil des vorletzten Gliedes. Auch die folgenden Fusspaare nur am oberen Rande des sehr langen Femoralgliedes und am vorderen Ende dieses und des folgenden Gliedes mit Stacheln versehen, sonst nur beschuppt. Vorderrand des zweiten und dritten Abdominalsegments mit 6 Zähnchen besetzt. Farbe des ersten Fusspaares und des zweiten bis vierten Abdominalsegments in Spiritus lebhaft scharlachroth. Stirnstacheln halb weiss, halb roth. Cephalothorax, zweites bis viertes Fusspaar und zweite Hälfte des Postabdomens röthlichweiss. Alle Haarreihen auf Cephalothorax und Postabdomen glänzend goldgelb. Am Armglied die Stacheln der weiter nach oben gelegenen Reihe weiss, die der zweiten roth. Gesamtlänge von der Schnabelspitze zum Ende der Schwanzflosse 67 Mm., davon 10 auf den mittleren Stirnstachel und 22½ auf den übrigen Theil des Cephalo-

thorax, Erstes Fußpaar 105 Mm. lang, davon 39 auf das Armglied, 26 auf den Palmartheil und 19 auf die Finger der Scheere. Von der Küste von West-Afrika,  $10^{\circ} 6,9$  Nordbreite,  $17^{\circ} 16'$  Westlänge, aus der Tiefe von 150 Faden, von der Expedition S. M. Schiff Gazelle mitgebracht,

Aus derselben Gegend, aber aus grösserer Tiefe, stammen die folgenden Conchylien:.....